



teCHno







Kraftwerk

Die Roboter
(Düsseldorf, 1978, Electro,
Kling Klang)

Yello

Bostich
(Zürich, 1981, Electro, Ralph)

Chris & Cosey

Dancing Ghosts
(London, 1984, Electro, Doublevision)

Model 500 ❖

Time Space Transmat
(Detroit, 1985, Electro, Metroplex)
*Juan Atkins

Phuture

Acid Tracks
(Chicago, 1987, Acid House, Trax)

The Orb

A Huge Ever Growing Pulsating Brain
that Rules from the Centre
of the Ultraworld (London, 1991,
Ambient House, WAU! Mr. Modo Records)

X-101 ❖

Sonic Destroyer
(Detroit, 1991, Rave,
Underground Resistance)
*Underground Resistance

The Age of Love

The Age of Love
(Watch Out for Stella Club Mix)
(Belgien, 1992, Trance, React)

Basic Channel

Phylips Trak II/II
(Berlin, 1994, Dub Techno,
Basic Channel)

K-Hand

Global Warning
(London, 1994, Techno, Warp)

Ganggottan

Fackeln im Sturm
(Köln, 1997, Minimal Techno, Kompakt)

Aphex Twin

Windowlicker
(London, 1998, Electronica, Warp)



Techno als Klang: Playlist,
kuratiert von Olivier Ducret

Olivier Ducet

DJ und Produzent, er betreibt seit 1988 die Labels Mental Groove und Musique Pour La Danse und trug damit zum Aufschwung von Techno in der Schweiz bei. Mit Partys, einem Plattenladen und über dreihundert Referenzen, darunter vom Label WRWTFWW, spielt er eine wichtige Rolle in der Schweizer Musikindustrie.

→ Seite 7

Denise Tonella

Direktorin des Schweizerischen Nationalmuseums, wo sie bereits zwischen 2014 und 2021 als Kuratorin und Projektleiterin zahlreicher Ausstellungen tätig war. Sie studierte Geschichte und Kulturwissenschaft an der Universität Basel und bildete sich in Filmregie und -produktion in Zürich und München weiter. Sie lehrt regelmässig an Universitäten und arbeitet als Expertin in zahlreichen Fachgremien mit.

→ Seite 11

Luca Tosi

Stellvertretender Chefkurator am Schweizerischen Nationalmuseum, für das er Dauer- sowie Sonderausstellungen kuratiert, zuletzt «Erfahrungen Schweiz. Italianità» (2023/24). Er promovierte in den Fächern Archäologie und Gender Studies an der École Pratique des Hautes Études in Paris und an der Universität Zürich. Er lehrt regelmässig an der Zürcher Hochschule der Künste in der Fachrichtung Knowledge Visualisation. Er ist in Italien aufgewachsen und lebt in Zürich, wo er Techno lieben lernte.

→ Seiten 15, 101

Bjørn Schaeffner

Als ravender Reporter arbeitet er seit Mitte der 1990er Jahre für Schweizer Medien wie «Nexus», «Tages-Anzeiger», «Wochenzeitung», «Neue Zürcher Zeitung» und SRF sowie für internationale Szeneblätter wie «Resident Advisor», «de:bug» oder «Groove». Sein besonderes Interesse gilt den globalen Techno-Strömungen der Gegenwart sowie der heimischen Clubkultur. Bjørn Schaeffner ist Initiator von ClubCultureCH, einem Verein, der Gegenwart und Geschichte der Schweizer Clubszenen sichtbar macht.

→ Seite 19

Dann Laville

Ist verantwortlich für Ausstellungen im Musée d'ethnographie de Neuchâtel, wo er auch die Sammlungen von Musikinstrumenten und Tonaufnahmen verwaltet. Seine Interessen liegen in der Inszenierung von Identität, Subkulturphänomenen, Globalisierungsprozessen und dem Einfluss von Technologien auf die künstlerische Kreation. Er hat u. a. das Buch «Techno-Logos: repenser les sous-cultures à travers l'exemple techno» (2004) und eine Dissertation über Weltmusikfestivals in der Schweiz veröffentlicht.

→ Seite 26

Tobi Müller

Freischaffender Schweizer Autor in Berlin. In Zürich lernte er Techno lieben, arbeitete für die «Neue Zürcher Zeitung», dann den «Tages-Anzeiger» und schliesslich für das Schweizer Fernsehen, bevor er nach Berlin auswanderte. Dort arbeitet er frei u. a. für Deutschlandradio Kultur und «Zeit Online» und moderiert Podien, etwa den «Popsalon» im Deutschen Theater mit Jens Balzer. 2021 erschien sein Buch «Play Pause Repeat – Was Pop und seine Geräte über uns erzählen».

→ Seiten 71, 88, 97

Viola Zimmermann

Grafikdesignerin, Dozentin an der Hochschule der Künste Bern und DJ. Sie war als DJ, Veranstalterin und Aktivistin in der Gründerzeit der Zürcher Techno-Szene bei illegalen Raves, in besetzten Häusern und bei der Street Parade aktiv. Zimmermann studierte Visuelle Kommunikation in Biel und London sowie Cultural and Gender Studies in Zürich.

→ Seite 71

Michel Masserey

Freischaffender Journalist, spezialisiert auf die Schweizer und internationale Musikszene. Er ist Mitbegründer des Magazins «Tsugi» in Paris und arbeitet frei vor allem für «Le Temps». Davor war er Journalist für «L'Hebdo» und für Radio Télévision Suisse. Als Chefredakteur war er bei «Party News» tätig. Er verteidigt die künstlerische und soziale Dimension der elektronischen Musik in Artikeln und Interviews.

→ Seiten 75, 84, 92

Sonja Moonear

Schweizer House- und Techno DJ. Die 1978 in Onex/GE geborene Künstlerin legt regelmässig in grossen Clubs weltweit auf, wie dem Rex in Paris, dem Robert Johnson in Frankfurt oder dem Fabric in London. Als Organisatorin von Partys und Co-Pilotin des Labels Ruta5 hat sie Dutzende Produktionen und Remixe veröffentlicht. Sonja Moonear arbeitet ausserdem als Sounddesignerin bei Radio Télévision Suisse.

→ Seite 75

Joyza Indemühle

Kuratorin am Schweizerischen Nationalmuseum, wo sie die Sammlungsbereiche Mode, Textilien und Schmuck ab 1850 sowie verschiedene Ausstellungsprojekte verantwortet, zuletzt «Barock. Zeitalter der Kontraste» (2022/23). Sie ist Architektin ETH und promovierte Kunsthistorikerin und forschte in Zürich, Berlin, New York und mit einem SNF-Stipendium am Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris an der Schnittstelle von Mode, Fotografie und Kunst der Pariser Avantgarde.
→ Seite 80

Büro Destruct

Das Grafik-Studio Büro Destruct wurde 1994 in Bern von «HGB Fideljus» Berger und Lorenz «Lopez» Gianfreda gegründet. 1995 stiessen Marc «MB» Brunner und Heinz «H1» Reber dazu. Ihr Grafikdesign ist seit den Anfängen eng mit der Techno-Kultur verbunden. Ihre Schriften wurden in wichtigen Techno-Magazinen gedruckt und prägten die internationale Szene. Von Bern in die Welt – ganz nach dem Leitspruch «Small City – Big Design».
→ Seite 80

Sophie Le Meilhoue

Transmedia-Künstlerin aus Toulouse. Absolventin der Visuellen Kommunikation an der Haute école d'art et de design in Genf, wo sie seit 2009 lebt und arbeitet. Sie erkundet die verschiedenen Ebenen unserer ästhetischen Wahrnehmung der belebten Welt, sammelt vor Ort und auf Reisen Bilder, die sie in ihren VJings und Mappings zu originellen visuellen Erlebnissen umwandelt.
→ Seite 84

Willi Bühlmann

Gelernter Psychiatriepfleger aus dem Kanton Luzern. Clubbetreiber für ein homo- wie heterosexuelles Publikum. Sein Club Aera prägte von 1996 bis 2004 die Zürcher Techno-Kultur. Bühlmann arbeitet für die Stadt Zürich, wo er «randständige Systemsprenger» betreut und begleitet.
→ Seite 88

Jérôme Soudan

Musikwissenschaftler und Musiker. Arbeitet u. a. als Singer-Songwriter für das zeitgenössische Musikensemble Art Zoyd, für Tanz, bildende Kunst sowie für Film und Theater. Er war Projektleiter verschiedener Veranstaltungen und Konzerte. Seit 2008 hat er die künstlerische Leitung des Festivals Electron inne, er gehörte 2010 mit Emmanuelle Dorsaz zu den Mitbegründern des Festivals Présences électroniques Genève.
→ Seite 92

Emmanuelle Dorsaz

Kunsthistorikerin mit Abschluss in Kulturmanagement. Sie war von 2003 bis 2009 verantwortlich für verschiedene Kulturprojekte, darunter die Biennale de l'Image en Mouvement und die Videolounge in der Permanence de l'Usine in Genf. Seit 2006 ist sie beim Festival Electron tätig, das sie seit 2008 leitet. 2010 gründete sie gemeinsam mit Jérôme Soudan das Festival Présences électroniques Genève.
→ Seite 92

Sarah Lea Hunziker

Ausgebildete Tänzerin, einige Jahre Medizinstudium. Die Techno-Kultur kennt sie seit den Anfängen in Zürich, aber auch aus Hamburg und New York. Hunziker unterrichtet Tanz und gestaltet Partys in verschiedensten Umgebungen, vom Zürcher Underground bis zu Berghotels und Burgruinen.
→ Seite 97

Bogomir Doringen

Künstler, Forscher und Kurator. Derzeit promoviert er an der Universität für angewandte Kunst Wien. Er ist Leiter für Bildung und Forschung im Nxt Museum in Amsterdam. Sein Fachgebiet sind die sozialen und politischen Aspekte kollektiver Bewegungen in der Nacht- und Clubkultur. Zu seinen laufenden künstlerischen Forschungsprojekten gehören «I Dance Alone» und «Dance of Urgency». Doringen ist in Serbien aufgewachsen, heute lebt er in Amsterdam.
→ Seite 101

McKenzie Wark

Professorin für Medien- und Kulturwissenschaften an der New School in New York. Sie ist Autorin von «Raving» (2023), das auf Englisch und in verschiedenen Übersetzungen veröffentlicht wurde. Zu ihren weiteren Büchern gehören «Capital Is Dead» (2021), «Molecular Red» (2016), «Gamer Theory» (2007) und «A Hacker Manifesto» (2004). Sie ist Co-Kuratorin der Lese- und Performance-Serie «Writing on Raving», zu der sie derzeit eine Anthologie vorbereitet, die von O/R Books veröffentlicht werden soll. Sie lebt in Brooklyn.
→ Seite 143

Stefan Zweifel

Freischaffender Autor, Übersetzer und Kurator. Er promovierte in Philosophie an der Universität Zürich und übersetzte Marquis de Sade, Jean-Jacques Rousseau, Marcel Proust u. v. a. Im Landesmuseum kuratierte er mit Juri Steiner «Dada Universal» (2014) und «Imagine 68» (2018) sowie «Der erschöpfte Mann» (2020). Er lebt mit zwei Kindern in Zürich.
→ Seite 151

Marie-Avni Berthet

In Genf geboren, Geografin, lehrt an der Universität Leeds. Sie forscht im Bereich Kulturgeografie zu sozialen Kämpfen in Städten und Nachtökonomie. Berthet beschäftigt sich auch als Aktivistin, Kuratorin und DJ mit elektronischer Musik und Nachtleben.

Judith Biffiger

Alias Sassy J, ist als DJ, Künstlerin, Musikkuratorin und Veranstalterin in Bern tätig. Sie kreiert ihren eigenen Kosmos aus Musik, Textilien und Kunst. Ihre Arbeiten sind inspiriert vom Mixen, von Patchwork-Technik und von ihrem weitgespannten Netzwerk, unter anderem zu den DJs/Produzenten Theo Parrish und Moodymann aus Detroit, denen sie eine Kollektion gewidmet hat.

Aurelia Golowin

Studierte Geschichte, Soziologie und Sozialarbeit und ist in Sexualpädagogik und Selbstverteidigung ausgebildet. Sie trainiert seit Jahren verschiedene Kampfsportarten und ist Co-Leiterin einer Kampfkunstschule. Seit 2018 arbeitet Golowin bei der Sicherheitsfirma Taktvoll in Bern, die sich für eine diskriminierungssensible Sicherheitskultur im Nachtleben einsetzt. Seit 2023 ist sie Mitglied der Geschäftsleitung.

Nicholas Schärer

Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste, Fachrichtung Cast / Audiovisual Media. Er veranstaltet seit 2001 in Zürich experimentelle Konzerte und Raves in Off-Spaces und Clubs. Schärer ist Gründungsmitglied des Rhizom Festivals, des Labels -OUS und des Vereins klubi, der den Mini-Club Umbo betreibt.

Dominique Schori

Leitet das Drogeninformationszentrum der Stadt Zürich. Nach einer Ausbildung zum Pflegefachmann studierte er Philosophie und Geschichte. Seit 15 Jahren ist Schori in der Schadensminderung und im Drug Checking tätig und ist in diesem Bereich Mitglied in verschiedenen internationalen Expertengruppen.

Tillo Spreng

Regisseur, Kameramann und Drehbuchautor von Werbefilmen, Musikvideos, Kurzfilm- und Fernsehproduktionen. Er studierte Cast / Audiovisual Media und Transdisziplinarität in den Künsten an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2012 arbeitet er als Videokünstler für Theaterproduktionen. Er war Musikproduzent und als Veranstalter und DJ-Resident in diversen Zürcher Clubs tätig. Spreng unterrichtet in Zürich an der ZHdK, an der f+f und an der Höheren Fachschule für Fotografie.

Luca Tavaglione

Ist im Tessin geboren, seit den späten 1980er Jahren als DJ tätig. Tavaglione produziert Musik (u.a. Acid, Techno, Industrial) unter vielen Namen und Kollektiven (DJLukas, Raimond Ford, Artiglio!). 1993 machte er beim ersten Rave in Locarno mit. Im Tessin eröffnete er zwei Plattenläden. Er schreibt und engagiert sich für die lokale Musikszene, unter anderem hatte er eine Radioshow bei Rete Tre / RSI über elektronische Musik in der italienischen Schweiz

Maxi Weibel

Studium der Geschichte und Soziologie in Zürich und Leipzig, wo sie am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt tätig war. Seit 2020 lebt sie wieder in Zürich und arbeitet dort am Schweizerischen Nationalmuseum als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen von Ausstellungsprojekten, u. a. «Sprachenland Schweiz» (2023/24).



Techno bewegt: Videointerviews, geführt von Nicholas Schärer, Tillo Spreng und Maxi Weibel

WARM-UP

Techno ist weit mehr als eine Musikrichtung. Die Zürcher Techno-Kultur befindet sich als eine von 228 Eintragungen auf der Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz. Traditionell, modern und lebendig zugleich, inklusiv und repräsentativ sowie communitybasiert erfüllt sie gleich mehrere Bedingungen, um als immaterielles Kulturgut zu gelten. Sie ist eine Jugendbewegung mit verschiedenen Ausdrucksformen, die sich in eigenwilliger Kleidung, charakteristischem Grafikdesign und individuellem Tanz widerspiegeln. Zürich zählte bereits in den 1990er Jahren neben Städten wie Berlin und Frankfurt am Main zu einem der wichtigsten Party-Orte in Europa und gewann mit der Street Parade Ausstrahlung in der internationalen Szene. Was 1992 als «Demonstration für Liebe, Frieden, Freiheit, Grosszügigkeit und Toleranz» begann, ist heute ein Grossereignis mit rund einer Million Besucherinnen und Besuchern. Auch andere Schweizer Städte, wie zum Beispiel Genf oder Basel, haben eine ausgeprägte Techno-Kultur. Immer wieder verwandelt Techno auch die freie Natur und urbane Nischen zu Tanzflächen. An Festivals wie der Vision in den Schweizer Bergen oder TeCHAMsee in Cham/ZG bewegen sich unterschiedliche Generationen Seite an Seite im Rhythmus des Techno.

Als ich Anfang der 2000er Jahre als Studentin der Geschichte und Kulturwissenschaft erstmals an der Street Parade in Zürich teilgenommen habe, konnte niemand ahnen, dass 2017 die Zürcher Techno-Kultur Teil des immateriellen UNESCO-Weltkulturerbes werden würde. Diese lebendige Tradition ist heute fester Bestandteil des Schweizer Party- und des internationalen Zusammenlebens. Sie ist aber auch ständigem Wandel unterworfen: Clubs kommen und gehen, neue musikalische Subgenres werden erfunden, alte wiederentdeckt. Die Techno-Szene vereint heute mehrere Generationen und Menschen ganz

unterschiedlicher Herkunft. Neue Einflüsse wie migrantische Erfahrungen prägen die Entwicklung des Schweizer Techno oder auch Apps wie TikTok und Spotify, welche die Art und Weise, wie die Musik heute entdeckt und konsumiert wird, stark verändert haben.

Was macht die Techno-Kultur spannend für ein Nationalmuseum? Ihre facettenreichen Aspekte ermöglichen es, darüber zu reflektieren, was die Menschen in unserer Gesellschaft zusammenbringt und -hält und wie Jugendkulturen dazu beitragen, mit ihrer Vielfalt und ihrer Dynamik die Kulturlandschaft der Schweiz zu bereichern und für bestimmte Bevölkerungsgruppen identitätsstiftend zu wirken. Als lebendige Tradition bot das Thema ausserdem die einmalige Gelegenheit, Menschen in die Entstehung der Ausstellung einzubeziehen, die diese Kultur heute noch prägen. Dieser direkte Kontakt hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in der Ausstellung Objekte aus privaten Sammlungen zu sehen sind, Erzählungen aus erster Hand wiedergegeben werden und gegenwärtige künstlerische Auseinandersetzungen thematisiert werden konnten. Möglich wird dadurch ein unmittelbares Eintauchen in die Welt des Techno auch für diejenigen, die sie nicht schon kennen. Nicht zuletzt möchte die Ausstellung auch den Blick auf ein Phänomen lenken, von dem noch viele Facetten unbekannt sind, mit dem Ziel, Bewusstsein zu schaffen für diesen Teil des immateriellen Kulturerbes der Schweiz.

Für das Zustandekommen der Ausstellung und der vorliegenden Publikation gilt mein herzlicher Dank dem Projektleiter und Kurator Luca Tori. Er hat mit grossem Engagement und viel Leidenschaft für dieses besondere Projekt gearbeitet. Danken möchte ich auch Joya Indermühle, Michael Kempf und Maxi Weibel für ihren bedeutenden kuratorischen Beitrag und Alex Harb für die beeindruckende szenografische Umsetzung, die den Geist der Techno-Kultur wiedergibt. Mein besonderer Dank geht ausserdem an Co-Kurator Bjørn Schaeffner, der uns mit seiner grossen Expertise zur Schweizer Clubkultur und seinem Netzwerk einen wichtigen Einblick in die Techno-Szene gewähren konnte. Dank gilt auch den Autorinnen und Autoren der Texte, dem Christoph Merian Verlag, mit seinem Leiter Oliver Bolanz und der Projekt- und Herstellungsleiterin Iris Becher, sowie dem Grafikbüro Huber/Sterzinger, der Übersetzerin Saskia Bontjes van Beek und der Lektorin Karoline Mueller-Stahl für die bereichernde Zusammenarbeit. Schliesslich geht mein herzlicher Dank an die zahlreichen leihgebenden Institutionen und Personen, die unsere Ausstellung mit Schlüsselobjekten bestückt haben, sowie an die vielen Kolleginnen und Kollegen im Schweizerischen Nationalmuseum und alle weiteren Beteiligten, die zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben.





HARIMA SUTRA

energy 96

TECHNO
AND HOUSE
FESTIVAL

+ STREET PARADE

19.00-08.00H

SATURDAY 10. AUGUST 1996

HALLENSTADION & MESSE

ZÜRICH SWITZERLAND

TEKNO

RADIATION
DJ DJAIMIN WILLOW

BIG TOXIC CONTAINER

AMBIANCE TEKNO PLANET

GIANNI PARINNI

ITALY'S BEST TEKNO DJ

COCCORICO CLUB / RICCIONE

+special guest
808
STATE "LIVE"

SMALL SILVER CONTAINER
AMBIANCE NEW YORK

«*melodic House*»
(PLATINUM)

DJ: MANDRAX





IN HOT SYNERGY FOR THIS MAIN EVENT:
STAFF PR KUKLOS LEO & NUMA
LARA-ALIDA-KIKI-MASSIMO-PATRICK-VIGO
ANTONIO-CHICCO-MICHELA-PABLO-DEMIS
MAURIZIO-PATRIZIA-GABRIO-CHRIS
ALCATRAZ STAFF
MICKY-RAFFI-SONIC DREAMS-EMA-KATYA
DJ CONTACT-MEANA-LUCILLO-Mr FLEBO
Dot. NITRO-PISU-HOLLY-ALFREDO

Art Dir.
SILVESTRO
 Lj:
MORRIS

NRG by **ALCATRAZ**
 Sabato 21.00-24.00

Discotheca **ALCATRAZ** - 6595 Riazino - Tel. 0041 (0) 92-643134

1-2-3 APRILE

ALCATRAZ

ITALIA
 ASCONA
 LOCARNO
 TRENO
 ARONA
 GOTTARDO
 LINZONA
 LUGANO
 PARTY



TECHNO HOUSE



ALL GARAGE

Wie ‹Tim und Struppi› sprechen Sie ein Publikum von 7 bis 77 Jahren an ...

Emmanuelle Dorsaz: Beinahe (*lacht*) ... wir haben festgestellt, dass wir inzwischen zwei, wenn nicht gar drei Generationen zusammenbringen.

- 1 Front 242: <https://soundcloud.com/front242official>; Nitzer Ebb: <https://soundcloud.com/nitzer-ebb-official> [abgerufen am 11.9.2024].
- 2 Mr. Oizo: <https://soundcloud.com/oizo-mr-3000>; Vitalic: <https://soundcloud.com/vitalicofficial>; Trentemøller: <https://soundcloud.com/trentemusic>; Amon Tobin: <https://soundcloud.com/amon-tobin> [abgerufen am 11.9.2024].
- 3 Christian Zanési: <https://soundcloud.com/christianzanesi> [abgerufen am 11.9.2024].

WIR WERDEN ALT, WEIL WIR AUFHÖREN ZU TANZEN

Tobi Müller: Erinnern Sie sich an den Moment, als Sie zum ersten Mal Techno gehört haben?

Sarah Lea Hunziker: Die ersten Nächte mit Techno verbrachte ich am Stadtrand, im Club Etzel in Urdorf. Das war sehr früh, ungefähr 1986. Meine Erinnerungen sind etwas dunkel, der Ort war ziemlich kaputt und ich war mit der Tanzerei beschäftigt. Eine richtige Liebe wurde es mit Techno und mir erst auf den zweiten Blick, bei einer Party des Kisag Kollektivs Anfang der 1990er Jahre. Die Frequenzen zwischen den Lautsprechern haben mich in andere Sphären gehoben, sie haben verändert, wie ich Musik höre, tanze, Räume wahrnehme. Das werde ich noch mit 80 Jahren erleben wollen.

Sie waren Tänzerin von Beruf. Wie hat man damals zu Techno getanzt?

Ja, ich habe in New York bei Alvin Ailey eine Tanzausbildung absolviert. Professionell tanzen bedeutet erst einmal viel Disziplin, endloses Training und Kopfarbeit: Man lernt, extreme Kontrolle über den Körper auszuüben. Bei Techno ist alles körperlich, räumlich. Alles geht ins Becken, ins Herz, der Kopf ist nicht mehr zentral. Anfangs waren viele meiner Bewegungen geometrisch. Man sieht Menschen an, ob sie den Kopf noch ein- oder bereits ausgeschaltet haben. Ob sie sich mit grossen Gesten bewegen oder mit kleinen oder sparsamen, spielt dabei keine Rolle. Es geht bei Techno auch nicht mehr darum, wie die anderen dich sehen oder bewerten. Dieses unbeschwerte Loslassen war in der Frühzeit leichter, weil wir aufeinander geachtet haben. Es war ein Safer Space, wie man heute sagen würde. Hinzu kam, dass es keine Handy-fotos und soziale Medien gab, die die Bilder verbreitet haben. Aber auch die Stilrichtungen selber beeinflussen den Tanz: Bei Goa oder Trance gehen die Arme öfter in die Luft, bei Minimal, House oder Techno bebt

eher das Becken. Bei mir sowieso, da bleiben die Arme unten, allein schon, weil ich meistens eine Wasserflasche halten muss (*lacht*).

Viele Techno-Räume waren aufwendig und immer wieder anders dekoriert. Warum diese exzessive Arbeit? Und wie kamen Sie dazu?

Neben dem Tanz habe ich als Ausstatterin bei Fotoshootings gearbeitet, da war viel Geld im Umlauf in den 1990er Jahren. Es war eine Aufbruchstimmung damals, drum wollten wir auch die Techno-Clubs aufwendig gestalten. Wir haben alle experimentiert: ich zuerst mit einem Freund aus Hamburg, später mit Diego Zweifel alias DJ Snur. Diego war Teil des Kollektivs im All an der Zentralstrasse, einem der ersten Underground-Techno-Clubs in Zürich (siehe Abb. S. 54, 132, 135f.). Damals bewegte sich unser ganzes Leben in einem Kontext von Techno. In Hamburg, wo ich im Theaterzentrum Kampnagel gearbeitet habe, war das nicht anders. Techno war eine kulturelle Kraft, die viele Leute an verschiedensten Orten zusammengebracht hat. Die allererste Party, die wir gemeinsam ausgestattet haben, war aber sehr kommerziell: ein Abend des damaligen, heute nicht mehr aktiven Fotoportals tillate.ch in Luzern.

Wie würden Sie den Look Ihrer Ausstattungen beschreiben?

Was Snur und ich gemacht haben – zuerst als Liebes-, später als Gestalterpaar – war oft sehr grafisch. Klar in den Linien, anders als zum Beispiel die verfriemelten, knalligen Dekos von Goa-Partys. Für den Love Rave im Club Supermarket, der in Zusammenarbeit mit dem Cabaret stattfand, haben wir sechs Meter hohe rot-goldene Säulen aus Lycra-Spandex, einer glänzenden Kunstfaser, genäht. Drei Wochen hat alleine schon die Näharbeit gedauert (*lacht*). Diese Säulen haben wir in die Decke und auch in den Boden gebohrt.

In der Toni-Molkerei (siehe Abb. S. 65), ein Club im heutigen Gebäude der Zürcher Hochschule der Künste, sind wir wieder anders vorgegangen. Für eine Nacht des Kölner Labels Kompakt haben wir streng grafisch gearbeitet, weil das Kompakt-Design bereits von Kreisen bestimmt war. Wir haben also farbige Kreise auf schwarzen Molton foliert und aufgehängt. Das war ein Kontrast zur hellen Ausstattung und Beleuchtung des Clubs. Oft haben wir auch mit Projektionen gearbeitet, die mit zwei- und dreidimensionalen Gebilden aus Stoff und Holz im Dialog standen.

In meiner Erinnerung gab es bei den Dekos eine Entwicklung: von eher kuscheligen, verspielten Interieurs zu klareren Formen, die in einem Kontinuum des Schweizer Designs stehen, aber auch mit dem bald dominanten Musikstil Minimal Techno korrespondierten ...

Prägend waren für mich in diesem Zusammenhang die verspielten Dekorationen des Club Aera in Zürich, obwohl die Materialien da nicht nur kuschelig waren. Minimal hat die Techno-Räume zweifellos verändert, auch wenn sie in den 1990er Jahren in Zürich deshalb nicht gleich minimalistisch oder streng aussahen. Im Club Dachkantine haben wir zwischen 2004 und 2006 zum Beispiel viel mit transluzenten Folien an den Fenstern gearbeitet, die das Tageslicht veränderten. Und für die Reihe Pussy Power wurden tonnenweise alte Schallplatten in allen möglichen Farben angemalt, vor allem hellblau und rosa. Aus dem farbigen Vinyl bauten wir Vorhänge. Das hat gut korrespondiert mit dem Retro Chic der Lampen und mit den Wandpanels der Dachkantine.

Aber auch Lackfolien und Dias kamen zum Einsatz. Ich fand das wunderbar: Alles konnte, nichts musste sein.

Die Dachkantine war ein Wendepunkt für den Zürcher Underground. Die kurze, aber intensive und sehr erfolgreiche Zeit der Szene liess Fragen aufkommen wie: Was passiert, wenn ein Club wächst und die Strukturen professioneller werden müssen?

Als alte Partytante (*lacht*) dachte ich damals: Der Club hätte mehr wagen dürfen. Heute weiss ich: Es ist nicht einfach, als legaler Club ins Risiko zu gehen. Am Schluss wurde es mir allerdings zu krass dort. Aber es ist richtig, die Dachkantine hat das Prinzip Underground Club und After Hour geprägt. Ich habe selbst genug in Clubs gearbeitet, um zu wissen, wie anspruchsvoll das ist: Strukturen zu schaffen für Menschen, die genau diese Strukturen vergessen wollen. Und in der Schweiz ist das auch sehr kostspielig. Damit meine ich nicht die Deko, sondern Musikanlagen, Techniker:innen, das Barpersonal, die Sicherheit. Und das kann man ab einer gewissen Grösse des Clubs nicht realistisch bezahlen. Das galt nicht nur in der Dachkantine, die ganze Szene befand sich in den 2000er Jahren in einer Umbruchszeit. Denn mit dem liberalisierten Gastronomiegesetz wurde es zwar einfacher, Clubs legal zu betreiben, es hat aber noch einige Jahre gedauert, bis die Grauzonen in den verschiedenen Arbeitsbereichen verändert wurden.

Nun gab es ja nicht nur Clubs, sondern auch Open-Air-Partys. Wie gestaltet man unter freiem Himmel?

Man beginnt zu recherchieren, was an einem Ort früher los war. Wir haben einmal eine Party in Mesocco dekoriert, Graubünden, rechts vom San Bernardino. Da wussten wir zuerst überhaupt nichts. Es war im frühen Mittelalter eine Durchgangsstation für Ritter, heute steht noch eine restaurierte Burgruine auf dem Berg. Wir haben aus Styropor eine Ahnengalerie gebaut und aus Lichtsäulen eine Art Mini-Stonehenge, womit wir den Dancefloor eingegrenzt haben. Die Wetterverhältnisse haben wir allerdings unterschätzt. Bei starkem Wind mussten wir zu zehnt an einem Seil ziehen, um Material zu verschieben. Es ist sehr rau. Auf der Schatzalp bei Davos, wo jedes Jahr eine Party stattfindet, geht es stets um zwei Momente. Zum einen möchte man eine Verbindung vom alten Kurhotel, das vor allem innen bespielt wird, zum Aussenraum herstellen. Zum anderen will man die wunderschönen Jugendstilräume respektieren. Alte Hotels sind denkmalgeschützt, da kann man keinen einzigen Nagel einschlagen. Wir haben einmal die Fensterfront im großen Raum zum Garten hin mit hellroter halbtransparenter Folie beklebt, um eine durchlässige Grenze zwischen innen und aussen herzustellen, dabei aber die Künstlichkeit des Partyraumes zu erhalten. Die Natur selbst zu gestalten, ist heikel, fast schon arrogant. Doch gab es einen gelungenen Moment, als Freunde von mir ein Podest von den Arkaden des Hotels in den Garten gebaut haben. So konnte man in die Berge hinaus tanzen. Ganz so weit in den Hang, wie wir wollten, war es allerdings nicht erlaubt.















